

# Prolog

zur

## Wohlthätigkeits-Vorstellung

der

### Gesellschaft „Ferienkolonisten“

gedichtet

von

Julius Hirschberg.



Hist. Saxon.

G. 363,580

R. Schmidt, Dresden, Wettinerstr. 11

1889 \* 972 D

Versammelt sind wir hier an ernstem Tage;  
Am Fest der Todten, der Vergänglichkeit.  
In manchem Haus schallt wehmuthsvolle Klage; —  
Auch unser Fest ist ernstem Zweck geweiht.

Doch gilt es hier nicht, Todte zu beweinen;  
Hier birgt im Busen Jeder still sein Leid; —  
Der **Zukunft** gilt's, daß wir uns hier vereinen,  
Der Zukunft und nicht der Vergangenheit.

Es pflanzt der Landmann in den Schooß der Erde  
Den kleinen Steckling, der zum Baume wird;  
Es hegt und pflegt die Lämmer seiner Herde  
Am Stabe noch der lebensfatte Hirt.

Das will der Menschheit ruheloses Walten,  
Daß sie der Zukunft widmet ihre Kraft;  
Wenn lang in's Grab gesunken sind die Alten,  
Genießt der Enkel erst, was sie geschafft.

Der Zukunft! seh't der Kinder große Schaaren,  
Die vor den Schulen drängen sich zu Hauf';  
Das ist die Zukunft; denn in wenig Jahren  
Wächst diese Schaar zu Männern, Frauen auf.

Der blonde Knabe wird den Pflug regieren;  
Das Schwert wird schwingen jenes braune Kind;  
Der Kleine dort soll einen Lehrstuhl zieren;  
Hier, diese Mädchen, künft'ge Hausfrau'n sind.

Und was der Zeiten hastig wildes Treiben  
An diesen Kindern all verschuldet hat;  
Auf bleiche Wangen durst die Noth es schreiben;  
Es spricht aus ihren Blicken — trüb und matt.

Da muß die Sorge Jedermann ergreifen,  
Der an die Zukunft denkt und für sie sinnt;  
Wer wollt' hier theilnahmlos vorüberstreifen?  
Wer blieb bei solchen Fragen stumm und blind?

Ihr habt ein Schärfslein heute beigetragen,  
Zu lindern diese Noth und die Gefahr.  
Habt Dank! Ihr könnt mit Freuden zu Euch sagen,  
„Ein Tag wie dieser nicht verloren war.“

Und wenn Ihr einst, in künft'gen Sommer-Monden,  
Die Welt durchstreifet; — und wenn wohlgemuth, —  
Befreiet von des Tages schweren Frohnden, —  
Der Blick ein Mal auf frohen Kindern ruht,

Die alle in den Ferienkolonien  
Gesund geworden sind und frisch und heil;  
Mag der Gedanke Euer Herz durchziehen:  
„An diesem Glücke hab auch ich mein Theil.“

Für jetzt, genießet froh, was wir Euch bringen.  
Daß Ihr erscheint, ist künft'ger Früchte Saat.  
Und sollte uns auch Manches nicht gelingen,  
So nehmt den guten Willen für die That.

und noch der Zeiten hastig wildes Treiben  
In diesen Kämpfen all verschuldet hat;  
Auf gleiche Augen durch die Welt zu schauen  
Es spricht aus ihrem Blicken — trüb und matt.

Da muß die Sorge Hebrmann ergreifen,  
Der an die Zukunft denkt und für sie klagt;  
Wer wollte hier schuldlos durch die Welt gehen?  
Wer bleibt bei solchen Fragen stumm und klug?

Der hat ein Gedächtnis heute festgehalten,  
Es hinter diese Welt und die Gefahr;  
Doch auch! Das künftige ist fern und schwer  
„Die Zeit der Welt nicht weiter vor.“

Das Wort der Welt, in diesem Augenblick  
Die Welt durchdringt; — und wenn hochgehend  
Wirkung von des Tages schweren Stunden  
Der Blick ein Bild auf diesen Kämpfen zeigt.

Die alle in den Fernen schauen  
Denn geboren sind und trüb und hell;  
Weg der Gedanke über diese Wälder  
„In diesem Blick hat auch die meine Zeit.“

Der Welt geniesst sich, noch mit dem Blick  
Die Welt erhebt in diesem Augenblick  
H. Yax. g. 363, 58 e